

Vengels entsprechend, zwei alte Textrecensionen an, von denen er die eine als occidentalische, ägyptische, palästinensische oder Origenianische, die andere als orientalische oder Lucianische bezeichnete. Griesbach unterschied, über Vengel und Semler hinausgehend, drei „Recensionen“: die occidentalische, die alexandrinische und die byzantinische oder constantinopolitanische (vgl. d. Art. Bibelausgaben unter Griesbach und Westcott und Hort). Hug bezeichnete das, was Griesbach die „occidentalische Recension“ nannte, nach Analogie der für den unrecensirten Septuagintatext gebrauchten Bezeichnung, als die *κοινή ἑξδοσις* oder die *vulgaris editio* und meinte, daß, nachdem diese bis um die Mitte des dritten Jahrhunderts allein bestanden, um jene Zeit und unmittelbar nachher drei Recensionen zur Verbesserung derselben wären vorgenommen worden: die eine von dem ägyptischen Bischofe Hesychius für Aegypten, die andere von dem antiochenischen Presbyter Lucian für Antiochien und eine dritte von dem greissen Origenes für Palästina. Die Hesychianische Recension betrachtete er im Wesentlichen als identisch mit der „alexandrinischen“, die Lucianische als identisch mit der „byzantinischen Recension“ Griesbachs. Hug berief sich für seine Meinungen namentlich auf verschiedene Stellen in den Werken des hl. Hieronymus; vor Allem wies er hin auf die übrigens nur vom N. T. redende Stelle: „Alexandria et Aegyptus in Septuaginta suis Hesychium laudat auctorem. Constantinopolis usque ad Antiochiam Luciani Martyris exemplaria probat. Mediae inter has provinciae Palaestinos codices legunt, quos ab Origene elaboratos Eusebius et Pamphilus vulgaverunt, totusque orbis hac inter se trifaria varietate compugnat“ (Praefat. in Paralipomena, citirt in Lib. contra Rufin. 2, 27. Ed. alter. Vallarsii II, 522). Hug nahm an, daß Hesychius, Lucian und Origenes, wie den Text der Septuaginta, so auch den des N. T. recensirt, und beruft sich hierfür begünstigt der beiden erstgenannten Männer, deren biblische Arbeiten er übrigens wohl um einige Jahrzehnte zu früh ansetzte, insbesondere auf die folgende Stelle des hl. Hieronymus: „De Novo nunc loquor Testamento . . . Praetermittito eos codices, quos a Luciano et Hesychio nuncupatos paucorum hominum asserit perversa contentio, quibus utique nec in Veteri Instrumento post Septuaginta Interpretes emendare quid liceat, nec in Novo profuit emendasse, cum multarum gentium linguis Scriptura ante translata doceat, falsa esse quae addita sunt“ (Ad Damasum Praefat. in Evangelia. Ed. cit. X, 661). Gleich dem hl. Hieronymus verwirft auch das bekannte Gelasianische Decret de libris recipiendis et reiciendis die sicher in guter Absicht unternommenen, aber in ungeschickter Weise ausgeführten Arbeiten des Lucian und Hesychius begünstigt des Evangelientextes mit den Worten: „Evangelia, quae falsavit Lucianus, apocrypha. Evan-

gelia, quae falsavit Hesychius, apocrypha“ (Decretale Gelasii Papae ad Thiel, Brunsberg. 1866, 24). Für seine Meinung, daß auch Origenes eine eigene Recension des N. T. gemacht, beruft sich Hug insbesondere darauf, daß der hl. Hieronymus sowohl in seinem Commentar zu Matth. 24, 36 auf „Graeca et maxime Adamantii et Pierii exemplaria“, wie in dem zu Gal. 3, 1 auf „exemplaria Adamantii“ hinweise und diesen „Origenianischen Handschriften“ in Fragen des Textes eine entscheidende Auctorität beilege (Ed. cit. VII, P. I, 199, 418). Der in der ersten Stelle neben Adamantius, d. i. Origenes, genannte Pierius war ein durch Geist und Tugend sehr hervorragender alexandrinischer Presbyter und wird von Hieronymus *De viris illustribus* c. 76 als „Origenes junior“ charakterisirt (Ed. cit. II, 915). Auch wies Hug zu Gunsten seiner Meinung von einer Origenianischen Recension auf den „eifrigen Verehrer des Origenes“, Pamphilus (gest. 309), hin, der in der von ihm gestifteten Bibliothek zu Caesarea die Arbeiten des Origenes verwahrte und Abschriften vom N. T. in großer Zahl verbreitete (multos codices praeparabat, ut, cum necessitas poposcisset, volentibus largiretur. Hieron. contra Rufin. 2, 9; *De vir. illustr.* c. 75; Euseb. H. E. 6, 32). Wie in den Exemplaren des Pierius, so wollte Hug auch in denen des Pamphilus „Abschriften der Origenischen Recension“ erblicken. Die Frage, ob und inwieweit Hug mit Recht die sogenannte „alexandrinische Recension“ Hesychius und die „byzantinische“ Lucian beilegte, wird unten noch berührt werden. Sicher unrichtig aber war seine Meinung, daß auch Origenes eine eigene Recension des Textes hergestellt habe. Diese Meinung Hugs hat weder in den Nachrichten der alten Schriftsteller, noch in den Codd. Alexandrinus, Cyprius, Campianus und einigen Minuskelhandschriften, in welchen er die angebliche Recension des Origenes entdeckt haben wollte, einen Halt, und die „Adamantii et Pierii exemplaria“ waren nicht, wie er meinte, „Abschriften der Origenischen Recension“, sondern Handschriften, welche Origenes und Pierius geschrieben oder benutzt hatten (vgl. auch bei Maier 525 in der Note und bei Tischendorf loc. infra cit. 66 not. 3 die Stelle aus der alten latein. Uebersetzung zu Orig. Comment. in Matth. 15 n. 14). Eichhorn nahm an, daß der neutestamentliche Text schon frühe in Folge mannigfacher Entstellungen in einer doppelten Gestalt, einer asiatischen und afrikanischen, vorhanden gewesen sei, und bezeichnete danach im Allgemeinen das, was Griesbach die „occidentalische Recension“ und Hug die *κοινή ἑξδοσις* nannte, als den unrecensirten asiatischen und afrikanischen Text. Im Uebrigen stimmt er der Hauptsache nach mit Hug überein; jedoch war er minder entschieden als dieser in der Annahme einer dritten Recension und schrieb dieselbe auch nicht Origenes zu. (Vgl. Tischendorf, *De recensionibus textus antiquis*, in seinem Nov.